Bocholter Volksblatt

Anholter Zeitung

Organ der Zentrumspartei

Bezugspreis: durch die Geschäftsstelle monatl. 65 Pfg., von der Post abgeholt vierteljährl. M. 2.55, durch Postboten ins Haus gebracht M. 2.97 Erscheint tägl. ausschl. des Tages nach Sonn- u. Feiertagen. Geschäftsst.: Bocholt, Nordstr. 27 (Fernspr. 92). Rhede: G. Hams. Anholt: Wilhelm Wolsing.

Anzeigenpreis: Für Einheimische die Kleinzeile oder deren Raum 15 Pf., für Auswärtige 20 Pf. Textanzeigen kosten die Kleinzeile 50 Pf. Bei Wiederholungen entsprechender Nachlaß. Auskunft- und Angebotsgebühr 25 Pf. Bei Klage-Erhebung, Konkursen u. s. w. wird der bewilligte Nachlaß hinfällig

Amtlicher Anzeiger der Städte Bocholt und Anholt, der Aemter Rhede, Dingden, Liedern und Werth

47. Jahrgang — Donnerstag, 14 Februar 1918 — Nummer 38

Brotfrieden und Hungerfrieden.

In den Blättern der Konservativen und Alldeutschen zog man in den letzten Tagen wieder mit den Unabhängigen Sozialisten an einem Strang. Man hoffte, daß die unterschiedliche Meinung der Parteien, die die Reichstagsmehrheit bilden, über den Streik zu einer Sprengung der Gruppierung vom 19. Juni 1917 führen würde. Diese Hoffnung war trügerisch. Die Sozialdemokratie hat geglaubt, sich als Arbeiterpartei dem Rufe nach einer Mitleitung des Streiks nicht entziehen zu dürfen. Das Zentrum und die Fortschrittliche Volkspartei haben nicht nur den Streik aufs schärfste verurteilt, sondern sie vermochten auch die Haltung der Sozialdemokratie nicht billigen. Die Frage des Streiks berührt aber in keiner Weise das Programm der Reichstagsmehrheit. Dieses Programm wird auch von den Mehrheitssozialisten sachlich in keiner Weise aufgegeben, und da die Reichsleitung nach einer Mitteilung der „Germania" auch ihrerseits einheitlich und geschlossen an der Vereinbarung zwischen ihr und den Parteien vom November festhält, so ist es durchaus zutreffend, wenn das Zentrumsblatt feststellt: „Jeder Realpolitiker, der die Staatskunst nicht als eine Gefühlssache betrachtet, wird unter solchen Umständen keinen Anlaß zu einem Kurswechsel sehen, muß vielmehr die Versuche der Alldeutschen und der unabhängigen Sozialisten, die Mehrheitsparteien zu sprengen, für aussichtslos halten." Nun gibt es allerdings auch noch eine erweiterte Reichstagsmehrheit. Sie wird gebildet durch die Teilnahme der Nationalliberalen an den interfraktionellen Besprechungen. Die Nationalliberalen wollen ihr weiteres Verhalten von einem Fraktionsbeschluß abhängig machen. Wenn aber nicht alles täuscht, dürfte dieser Beschluß durchaus den bisherigen Zustand bestätigen.

Die Reichstagsmehrheit hat sicher Nacht eine glänzende Bestätigung ihrer auswärtigen Politik erfahren. In der denkwürdigen Schlußsitzung in Brest-Litowsk in den ersten Morgenstunden des 9. Febr. hat der Führer der ukrainischen Delegation festgestellt, daß es ein demokratischer Frieden ist, den die Volksrepublik der Ukraine mit dem Vierbund schließt. Es ist ein Frieden ohne gewaltsame Annexionen und ohne Entschädigungen, so wie ihn die Reichstagsresolution vom 19. Juli verlangt hat. Die Regierung der Ukraine, die sogenannte Zentral-Rada setzt sich aus Sozialisten zusammen und sie konnte mit uns nur einen Frieden abschließen, wenn wir uns auf den Boden des Selbstbestimmungsrechts der Völker stellten. Das ist geschehen und auch dieser Standpunkt entspricht den Vereinbarungen zwischen Regierung und Reichstagsmehrheit. Der Vorgang ist von großer Bedeutung. Wird durch ihn die ganze Agitation der Vaterlandspartei aufs gründlichste widerlegt. Stets hat man der Reichstagsmehrheit unterstellt, sie wolle einen Verzichtfrieden und Hungerfrieden. Der Frieden mit der Ukraine wird aber aller Wahrscheinlichkeit nach das Gegenteil eines Hungerfriedens werden, und Graf Czernin hat ihn nicht mit Unrecht einen Brotfrieden getauft. Auf dem Wege der Verständigung ist schon im Friedensvertrag ein Austausch der überschüssigen Güter zwischen den Friedenschließenden vereinbart worden und da wir hoch Lage der Dinge aus dem fruchtbaren Südrußland Lebensmittel erhalten werden, so wohnt dem Worte von Brotfrieden eine besonders angenehme Wahrheit inne. Die Alldeutschen aber sollten daraus die Lehre ziehen, daß sie wieder einmal, wie so oft schon, gründlich daneben gehauen haben. Notwendig ist allerdings auch, daß die Sozialdemokraten, besonders ihr unabhängiger Teil, den Wert dieses Sonderfriedens begreift. Man darf erwarten, daß jetzt der weitaus größte Teil der deutschen Arbeiter den Wahnsinn des Streiks in vollem Umfange erkennt. Sollte es aber dennoch einige unbelehrbare Gemüter geben, so können diese einmal auf eine andere Stimme von außen hören, als sie ihnen sonst zugetragen wird. Das führende sozialistische Organ Dänemarks, „Sozialdemokraten", weist darauf hin, daß die Streiks drei Wirkungen gehabt haben, und es bezeichnet alle drei als ungünstig. Erstens sei die revolutionäre Phantasie der Bolschewisten belebt worden, zweitens habe man die Ententemächte in der irrigen Meinung auf einen baldigen Zusammenbruch der Mittelmächte bestärkt und drittens seien die Hoffnungen der deutschen Reaktion neu belebt worden. Diese Beobachtungen und Feststellungen sind durchaus zutreffend. Sie decken sich mit den Auffassungen der Reichstagsmehrheit, und man darf feststellen, daß durch die inneren und äußeren Ereignisse die Reichstagsmehrheit vom 19. Juli erheblich gekräftigt worden ist. Und sie wird auch dadurch nicht erschüttert werden, daß es unter Umständen ein Streiknachspiel in Gestalt einer Interpellationsdebatte in dem am 19. Februar zusammentretenden Reichstage gibt.

Wilsons neueste Antwort.

Um die Einheit der Entente ist es ein seltsames Ding. Der große Kriegsrat der Alliierten in Versailles hat feierlich vor aller Welt verkündet, daß in den Reden Hertlings und Czernins keine Annäherung an die Grundsätze Wilsons und Lloyd Georges zu erblicken sei und daß der Entente nur übrig bleibe, alle Kräfte für den verschärften Kampf gegen die Mittelmächte zusammenzufassen. Diese Antwort wurde nicht nur von Clemenceau, Lloyd George und Orlando gegeben, sondern ihr Text wurde auch im Beisein militärischer Vertreter der amerikanischen Union abgefaßt. Wenn Wilson nachträglich noch persönlich antworten wollte, so mußte man annehmen, daß er auf die Versailler Proklamation Bezug nahm und von ihr ausgehend, seinen Standpunkt darlegen würde. Wilsons Antwort an Hertling und Czernin tut das aber nicht. Sie behandelt den ganzen Beschluß als Luft und erwähnt ihn mit keinem Wort. Wir halten das gewiß für erfreulich, nur muß sich der amerikanische Präsident selbst sagen, daß wir unsererseits jenem Beschlusse nicht die gleiche Nichtachtung schenken können, dieweil hinter dem Worte der Eroberungswille mächtiger Heere steht.

Bei dieser Sachlage ist es aber um so seltsamer daß Wilson nicht nur die Uneinigkeit mit seinen Verbündeten, sondern auch Gegensätze zwischen uns und unseren Verbündeten zu konstruieren versucht. Er müht sich um den Nachweis, daß zwischen Hertling und Czernin eine Kluft liege während doch ohne Widerspruch festgestellt worden ist, daß den Reden in Berlin und Wien eine genaue Verabredung zugrunde lag. Die Absicht Wilsons ist hier allerdings sehr durchsichtig. Er möchte in Oesterreich-Ungarn den Anschein erwecken, als ob die deutschen Militaristen, die er als das einzige Friedenshindernis bezeichnet, wirklich so böse Menschen wären. Demgegenüber ist doch festzustellen, daß die deutsche Regierung und die Mehrheit des Reichstags ausdrücklich seinerzeit den Staatssekretär v. Kühlmann in der Annahme zugestimmt haben, daß Frankreichs Eroberungsansprüche an Elsaß-Lothringen das einzige Friedenshindernis darstellen. Neuerdings ist das für die Entente allerdings noch etwas schlimmer geworden, als England seine Eroberungen in Mesopotamien nicht herausgeben möchte. Wilson scheint selber deutlich zu fühlen, wo in Wahrheit die Friedensfeinde sitzen, denn er verspricht seiner Verbündeten erneut aufzuzählen.

Statt der 14 Punkte seines letzten Friedensprogrammes bringt er diesmal nur

vier allgemeine Forderungen

vor. Er fordert

erstens, daß jeder Teil der definitiven Lösung begründet sein muß auf Gerechtigkeit jedes Einzelfalles und auf einer derartigen Regelung, die die meisten Aussichten für einen dauerhaften Frieden bietet.

Zum zweiten verlangt er, daß die Völker und Provinzen nicht von einem Fürsten an einen anderen Fürsten übergeben werden.

Als dritten Punkt wünscht Wilson, daß jede territoriale Regelung im Interesse und zum Vorteil des betreffenden Volks getroffen wedren müsse und nicht im Interesse der Regelung oder des Vergleichs der einander bekämpfenden Staaten.

Schließlich dekretiert er: „Alle natürlichen Aspirationen werden, soweit es geht, befriedigt und bestehende, soweit dies ohne allzu große Schwierigkeiten möglich ist, beibehalten werden.

Und im Anschluß an dieses allgemeine Programm erklärt er, ein allgemeiner Frieden auf derartiger Basis kann sofort besprochen werden. Darin kann man ihm durchaus zustimmen, nur ist er sich hoffentlich klar darüber, daß dies das Gegenteil ungefähr von dem ist, was die Versailler Beschlüsse verlangten.

Wenn Wilson dem deutschen Reichskanzler unterstellt, daß er nur eine Reihe von Sonderfriedensverträgen anstrebe und im Gegensatz zur Reichstagsresolution vom 19. Juli stehe, die einen allgemeinen Frieden verlangt, so kann man das nicht gut ernst nehmen. Wilson schafft hier eine künstliche Voraussetzung, deren Bekämpfung ihn in erster Linie wohl als dankbares rhetorisches Objekt erschien. Die deutsche Regierung steht durchaus auf dem Boden der Forderung nach einem allgemeinen Frieden nur sind ihre allgemeinen Friedensangebote seither von den Feinden hohnvoll zurückgewiesen worden, und wir mußten mit denen verhandeln, die durch die Kriegslage oder durch Einsicht genötigt wurden, den Frieden zu suchen. Unsere Regierung braucht also Herr Wilson nicht zur Idee des allgemeinen Friedens zu bekehren aber nach den Versailler Beschlüssen kann es keinem Zweifel unterliegen, daß Frankreich und England die Bekehrung zu einem gerechten Frieden nötig haben.

Trotzkis Manöver.

Die einseitige Kriegsbeendigungs-Erklärung des Herrn Trotzki schafft einen Zustand, der ganz gewiß auf die Dauer, genau besehen aber überhaupt unmöglich ist. Es bedarf weiterer Verhandlungen, um mit Rußland zu einen endgültigen Frieden zu kommen. Wir können nicht durch phrasenhafte Erklärungen das Entweder — Oder, das mir den Magen, und zwar von Rechtswegen so nahe wie irgend möglich an den Leib gerückt haben, umstoßen lassen.

Der „B. Z." zufolge liegen Beweise dafür vor, daß das Versprechen Trotzkis, die russische Armee zu demobilisieren, ein Scheinmanöver ist. Immer mehr verdichten sich die zuverlässigen Nachrichten, daß die Bolschewiki zwar die Front, die indessen auf hunderte von Kilometern überhaupt nicht mehr vorhanden war, auflösen, aber mit Energie daran arbeiten, aus den Resten der russischen Armeee eine Rote Garde im Innern zu bilden, die sie auf einer Kopfstärke von einer Million Mann zu bringen hoffen und die ihnen dazu dienen soll, in den Randstaaten ihre Macht aufzurichten.

Trotzki gab nach in der Räumungsfrage.

Der Wiener Korrespondent des „Pesti Hirlap" erfährt von maßgebender Stelle: Der Friedensschluß mit der Ukraine wurde Samstag nachts 3 Uhr in Petersburg bekannt. Sofort erging an die Regierung Lenins und Trotzkis die Weisung, auch namens Rußlands den Friedenszustand herzustellen. Trotzki verlangte hierauf von den Delegierten der Zentralmächte den Frieden. Sofort wurden die Verhandlungen begonnen. Die Delegierten der Zentralmächte blieben dem Prinzip: „Ohne Annexionen und ohne Entschädigungen" treu und forderten bloß den Verzicht Trotzkis auf den unhaltbaren Standpunkt betr. Polen und Litauen, Esthland und Kurland Trotzki gab nach, so daß die Gebiete bis zum endgültigen Friedensschluß und vor der Volksabstimmung nicht geräumt werden. Die Korrespondenz erfährt noch: Auch der Friedensschluß mit Rumänien und Finnland steht unmittelbar bevor

Hertling und Kühlmann im Hauptquartier.

Berlin, 12. Februar. Die Führer der Vierbund-Delegation in Brest-Litowsk haben diese Stadt verlassen. Herr v. Kühlmann und Ministerpräsident Radoslawow sind heute mittag in Berlin eingetroffen. Unmittelbar nach der Rückkehr des Staatssekretärs finden die Beratungen der leitenden Stellen statt, in denen die im Osten weiter zu befolgende Politik festgelegt werden wird. Die Aufgabe dieser Beratungen wird es sein, zu der Brest-Litowsker Erklärung Trotzkis Stellung zu nehmen und die weiteren Maßnahmen politischer und militärischer Natur danach einzurichten. Der „B. Z." zufolge muß daran festgehalten werden, daß unsererseits der Trotzkyschen Erklärung bisher nicht zugestimmt worden ist.

WTB. Berlin, 12. Febr. Reichskanzler Graf Hertling und Staatssekretär v. Kühlmann begeben sich morgen zum Vortrag bei dem Kaiser ins Hauptquartier.

Zur Kriegslage.

Ein russisches Urteil über die geplante Westoffensive.

„Naich Wjek" (kadettisch) meldet über Stockholm, die Zentralmächte würden für ihre große Westoffensive 6 bis 7 Millionen frischer Truppen zur Verfügung haben. Diese seien zusammengesetzt aus 4 Millionen, die von der Ostfront zurückgezogen wurden, 1 Million österreichischer und deutscher Kriegsgefangener, welche schon jetzt in ungeheuren Massen durch die Front aus Rußland zurückkehrten, und den im Jahrgang 1900 Geborenen. Auch gewaltige Massen von Artillerie ständen ihnen zur Verfügung, darunter auch russische; denn während des Waffenstillstandes seien von russischer Seite Waffen, Munition und Kupfer im Austausch gegen Zucker, Galanteriewaren und allerhand Surrogate durch die Front verkauft worden.

Der polnisch russische Krieg.

Die unter dem Befehl des Generals Dowbor-Musnitzki stehende polnische Armee hat in den letzten Tagen ganz gewaltige Verstärkungen erhalten. Von allen Teilen der Front strömen die im russischen Heere stehenden polnischen Soldaten nach Minsk, Mohilew, Smolens, Witebsk und Dukory, um sich dem polnischen Generalstabe zur Verfügung zu stellen. Ganze polnische Regimenter haben sich sogar gewaltsam nach Minsk durchgeschlagen und sich der polnischen Armee angeschlossen. Besonders groß ist der Zuzug von der rumänischen Front und aus dem Kaukasus. Insgesamt standen bis zur Auflösung und Zersetzung der russischen Front 700 000 polnische Soldaten im russischen Heeresdienst. Von geringen Ausnahmen abgesehen, sind die Polen von der bolschewistischen Provaganda nicht beeinflußt worden. Der großpolnische Gedanke übt eine ungeheure Anziehungskraft aus, die anläßlich des Kampfes gegen die Bolschewisten immer deutlicher in die Erscheinung tritt. Der Krieg gegen Rußland, den die Polen auf eigene Faust begonnen haben, befindet sich erst in seinem Anfangsstadium. Er wächst sich für die Smolny-Regierung zu einer ernsteren Gefahr aus, als der vollständige Abfall der Ukraine und die Loslösung von Finnland. Der Rat der Volksbeauftragten befürchtet, daß General Dowbor-Musnitzki sich mit der ukrainischen Rada in Verbindung setzen wird, um gemeinsam mit den ukrainischen Truppen gegen die maximalistische Verteidigungsarmee vorzugehen.

WTB. Warschau, 12. Februar. Ueber die Kämpfe der polnische Truppen th Rußland schreibt das Organ des Nationalen Zentrums „Glos" in Warschau u. a.: Der Krieg Polens mit Rußland ist eine vollzogene Tatsache. Die polnischen Regimenter müssen mit Rücksicht auf den Frieden mit der Ukraine zwischen der Ukraine und den Bolschewiki wählen. — Die radikaldemokratische „Nowa Gazeta" vermutet nähere Beziehungen zwischen den kämpfenden polnischen Truppen und der Ukraine und sieht in der Einnahme des russischen Hauptquartiers durch sie den Ausdruck des ukrainisch-polnischen Verständnisses.

Aus Rußland.

Der vollzogene Staatsbankerott.

WTB. Petersburg, 12. Februar. Folgendes Dekret über die Annullierung der Staatsanleihen, angenommen in der Sitzung des Zentralexekutivausschusses vom 3 Februar, wird veröffentlicht:

1. Alle Staatsanleihen, die von den Regierungen der russischen Bourgeoisie aufgenommen sind, werden vom 1. Dezember 1917 (a. St.) ab für ungültig erklärt und die Dezemberkupons nicht mehr bezahlt.

2. Ebenso werden alle Garantien ungültig, die von diesen Regierungen für die Anleihen verschiedener Unternehmungen gegeben worden sind.

3. Alle ausländischen Anleihen werden bedingungslos und ohne jede Ausnahme annulliert.

4. Kurzfristige Obligationen bleiben in Kraft, Prozente werden nicht bezahlt. Die Obligationen selbst gelten wie Kreditscheine.

5. Minderbemittelte Bürger, die annullierte innere Anleihen bis zu 10 000 Rubel besitzen, werden durch Anteile der neuen Anleihe der russischen föderativen Räterepublik entschädigt.

6. Die Einlagen in den staatlichen Sparkassen und deren Filialen sind unantastbar. Die im Besitz der Sparkassen befindlichen annullierten Anleihen werden auf die Schuld der Republik übernommen.

7. Ueber die Entschädigung von Genossenschaften und dergleichen werden besondere Bestimmungen ausgearbeitet.

8. Die Leitung der Liquidation der Anleihen hat der oberste Volkswirtschaftsrat.

9. Die Ausführung ist Aufgabe der Staatsbank.

10. Die Feststellung der Minderbemittelten erfolgt durch besondere Kommissionen. Diese haben das Recht, Ersparnisse in vollem Betrage zu annullieren.

sie nicht auf dem Wge der Arbeit erworben sind, selbst wenn diese die Summe von 5000 Rubel nicht übersteigen.

Ueber die Nationalisierung der Handelsflotte wird folgende Mitteilung veröffentlicht:

Alle Schiffsunternehmungen, die Aktiengesellschaften, Handelshäusern und Großunternehmern gehören, werden durch Dekret des Volksrates für nationales Eigentum der Republik erklärt. Eine Ausnahme bilden näher bestimmte kleinere Fahrzeuge. Ferner wird das Projekt eines Dekrets über die Konfiskation der Aktienkapitale der früheren Privatbanken veröffentlicht. Demgemäß werden alle diese Kapitale in vollem Umfange konfisziert und der Volksbank der russischen Republik übergeben. Alle Bankkassen werden annulliert und jede Dividendenauszahlung eingestellt. Unter der Bezeichnung „Volkskommissariat für Finanzen" wird ein Finanzkollegium gegründet.

Die litauische Frage.

Berlin, 12. Febr. Der Bischof von Kowno, Karewicz, weilt zurzeit in Berlin. Er hatte, der „Germania" zufolge, am Samstag Exzellenz Ludendorff im Großen Hauptquartier einen Besuch abgestattet, konferierte am Sonntag in Köln mit Kardinal von Hartmann und hatte gestern eine Audienz beim Reichskanzler Grafen Hertling in Sachen der litauischen Frage. Der Bischof sei von dem Entgegenkommen, das er im Großen Hauptquartier und bei der Reichsregierung gefunden habe, sehr befriedigt. Daraus schließt das Blatt, daß man mit einer baldigen Klärung der litauischen Frage rechnen dürfe.

Bevorstehende Proklamierung der Unabhängigkeit Weißrußlands.

Stockholm, 11. Febr. Die von den Bolschewisten am 18. Dezember in Minsk zerstreuten Delegierten der Weißrussen werden sich demnächst wieder versammeln, um die Autonomie Weißrußlands feierlichst zu proklamieren. Weißrußland soll folgende Gouvernements umfassen: Wilna, Grodno, Minsk-Litowsk, die westlichen Kreise des Gouvernements Smolensk und die nördlichen Kreise des Gouvernements Tschernigow. Die Weißrussen beabsichtigen die Annahme einer Entschließung für die unentgeltliche Verteilung des Bodens an die Bevölkerung und wollen ein Dekret über die Gründung einer nationalen Armee erlassen.

Blutige Revolte in Taschkent.

Petersburg, 11. Febr. In Taschkent, wo noch vor einigen Tagen große Ruhe herrschte und eine vollständige turkestanische Regierung gebildet wurde, ist wiederum eine blutige Revolte ausgebrochen. Während der Volksdemonstration sind 116 Personen getötet worden, darunter auch der General Smirnitzkij.

Die Republik Sibirien.

Bern, 12. Febr. Die provisorische Regierung der Republik Sibirien umfaßt die Vertretung der sämtlichen russischen Parteien von den Kadetten bis zu den Minimalisten. Ausgeschlossen sind nur die Bolschewiki.

Ein Schneider als Botschafter.

Bern, 12. Febr. Nach dem „Echo de Paris" hat die maximalistische Regierung den früheren Londoner Schneider Holtzn zum Botschafter Rußlands in Paris ernannt.

Wirtschaftsverhandlungen mit der Ukraine.

WB. Berlin, 12. Febr. Einer Nachrichtenstelle zufolge werden die wirtschaftlichen Kommissionsverhandlungen mit der Ukraine und den Mittelmächten in Berlin stattfinden. Ein Vertreter des österreichischen Handelsministeriums reist nach Berlin ab, um an den hiesigen Besprechungen teilzunehmen.

Rumänien.

Die betrübten Lohgerber.

Genf, 11. Febr. Ein Teil der Pariser Abendpresse vom Samstag, der die Nachricht von dem Abschluß des ukrainischen Friedens vorlag, bereitet auf die Möglichkeit der Kapitulation Rumäniens vor. Der militärische Mitarbeiter des „Matin" nennt die Lage Rumäniens kritischer als je. Petain beschwört vor den Rumänen das Bild der gänzlichen Vernichtung herauf, das bei ihrer Uebergabe harre.

Von unseren Feinden.

Das Riesendefizit der französischen Ernte.

Ein Bericht vom französischen Ackerbau-Ministerium enthält sehr ungünstige Zahlen über die Getreideernte in Frankreich. Der Bericht sagt: In normalen Zeiten produzierte Frankreich jährlich

90 Mill. Zentn. Weizen = 4,5 Mill. Tons
in 1915 60 Mill. Zentn. = 3,— „ „
in 1916 58 „ „ = 3,9 „ „
in 1917 35 „ „ = 1,75 „ „

und diese enorme Abnahme ist zum großen Teil dem U-Bootkrieg zuzuschreiben, welcher verhindert, daß der Phosphat-Dünger in Frankreich eingeführt wird. In Frankreich verwendet man hauptsächlich natürliche Phosphate. Superphosphate und Thomasphosphatschlacke. Die natürlichen Phosphate kamen von Algier und Tunis. Aus Mangel an Frachtraum haben die Importe aufgehört. Die Superphosphate wurden in Frankreich hergestellt mit Pyrit, das Schwefelsäure erzeugt; aber diese Produkte sind alle für militärische Zwecke beschlagnahmt. Die Thomasphosphatschlacken kamen früher aus den Fabriken in Nordfrankreich und fallen deshalb auch aus. Schwefelammoniak gibt es auch nicht mehr. Aus allen diesen Gründen ist die Lage für Frankreich mit Bezug auf Getreide denkbar schlecht und besorgniserregend.

Deutschland.

Graf Hertling zur Wahlrechtsvorlage.

Berlin, 12. Febr. Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: Aus Anlaß einer Unterredung, zu der der Reichskanzler und Ministerpräsident den Präsidenten des Abgeordnetenhauses gebeten hatte, machte er dem letzteren u. a. folgende Mitteilung: Ihm, dem Ministerpräsidenten, sei in letzter Zeit von verschiedenen Seiten, auch in der Presse, unterstellt worden, daß er nicht mehr mit der gleichen Entschiedenheit wie bei seinem Amtsantritt, für die Wahlreform eintrete. Er müsse diese Unterstellung mit aller Schärfe zurückweisen, denn er habe sein Wort gegeben, für die Wahlreform eintreten zu wollen, und werde sein Wort halten. Er verkenne zwar durchaus nicht, daß eine für die ganze Zukunft Preußens und des Reiches so einschneidende und bedeutungsvolle Vorlage, wie es die preußische Wahlreform sei, eine gründliche und eingehende Durchberatung erfordere und daher nicht in so kurzer Zeit erledigt werden könne. Er müsse aber Wert darauf legen, keinen Zweifel an seinem unveränderten Willen aufkommen zu lassen, die Reform mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln zustande zu bringen.

Aus der Provinz.

* **Osterfeld,** 12. Februar. (Kirchturm umgeweht. Bei einem Orkan, der hier vor einigen Tagen wütete, geriet ein etwa 8 Meter hoher Turm der Pankratiuskirche ins Wanken und stürzte in die Tiefe. Außer einigen Sachschaden am Dach und an den Kirchenfenstern ist weiteres Unheil nicht angerichtet worden.

* **Paderborn,** 9. Februar. Die Strafkammer verurteilte drei Schüler wegen Einbruchsdiebstahls und Raubanfalls zu Gefängnisstrafen von 2 und 3 Monaten.

* **Attendorn,** 11. Febr. Aus Sparsamkeitsgründen dürfen die Schüler des hiesigen Gymnasiums nach ihrer Versetzung zu Ostern die jetzige Klassenmütze weiter tragen. Durch einen um den unteren Mützenrand gelegten, entsprechend gefärbten Stoffstreifen kann die Zugehörigkeit zur neuen Klasse kenntlich gemacht werden.

* **Vohwinkel,** 11. Febr. Die Munitionsfabrik Nau und Schlüter hat nach einer Mitteilung des Landratsamtes der hiesigen Kreisverwaltung 25 000 Mk. übergeben zur Milderung von ersten dringenden Notständen, die durch Explosionen in der Fabrik entstanden sind. Zur Deckung von Sachschäden ist dieser Betrag nicht gedacht.

* **Cleve,** 11. Februar. Zwei in Rindern in Quartier liegende Soldaten gerieten gestern in Streit. Dabei schlug der eine seinen Gegner mit einem Holzscheit so wuchtig an den Kopf, daß der Getroffene eine schwere Gehirnerschütterung erlitt, die bald darauf im Krankenhause den Tod herbeiführte.

* **Oberhausen,** 12. Februar. Heute nachmittag ereignete sich bei der Bergbau A.-G. „Concordia" auf Schacht 4/5 eine Explosion, deren Ursache noch nicht festgestellt ist, 17 Tote, 6 Schwer- und 3 Leichtverletzte sind zu beklagen. Ein Schichtmeister wird noch vermißt. Der Betrieb ist nicht gestört.

* **Duisburg,** 12. Febr. Der tüchtigste deutsche Unteroffizierflieger ist zurzeit der Vizefeldwebel Paul Bäumer aus Meiderich. Er gehörte früher zur Jagdstaffel Boelcke. Im Luftkampf meistens gegen englische Doppelsitzer blieb er 18 Mal Sieger. Außerdem vernichtete er drei englische Fesselballons. Unter den abgeschossenen Fliegern befand sich einer der erfolgreichsten britischen Kampfflieger. Diese ansehnlichen Erfolge errang der erst 21jährige Held in der kurzen Zeit eines halben Jahres.

* **Köln,** 12. Februar. Die hiesige Strafkammer verurteilte den Güterstationsvorsteher, Clemens Lange, der 38 Jahre im Eisenbahndienste tätig war, wegen einer Reihe von Diebstählen im Güterverkehr zu 2 Jahren Gefängnis. In der Wohnung des Lange wurden zahlreiche Gegenstände gefunden, die aus Eisenbahndiebstählen herrühren.

* **Köln,** 11. Febr. In vergangener Nacht wurde im Zollamt in der Schildergasse ein Einbruch verübt und ganz erhebliche Geldbeträge gestohlen, deren Höhe bisher noch nicht festgestellt werden konnte. Die Eisentür zum Kassenraum, die vierfache Schlösser trug, ist kunstgerecht ausgesägt worden. Von den Einbrechern fehlt noch jede Spur. Bei einem ähnlichen Einbruch im selben Zollamt in der Nacht zum 21. November v. Js. gingen 65 000 Mark verloren. Auch dieser Fall liegt noch im Dunkeln.

Aus aller Welt.

— **Posen,** 11. Februar. Im Dorfe Kempa Izabela (Kreis Gostynin) wurde ein wohlhabender Bauer, Ludwig Dybiec, dessen Frau und Sohn und ein 12jähriger Arbeitsbursche ermordet. Die Mörder erbeuteten 3000 Mark und steckten das Gehöft in Brand. Alle drei Mörder, darunter ein Verwandter des ermordeten Bauern, wurden verhaftet.

— **Bern,** 11. Februar. Französische Blätter melden aus Toulouse, daß eine Feuersbrunst die dortige Baumwollfabrik mit allen Vorräten vernichtete. Der Schaden übersteige 2 Millionen Franken.

— **Barcelona,** 11. Febr. Agence Havas. In einer Straße im Zentrum der Stadt explodierten letzte Nacht einige Bomben. Es wurde niemand getötet.

Kriegswirtschaftliches.

Wo bleiben die Behörden?

Die „Ostfriesische Zeitung" schreibt: In der letzten Zeit ist häufig über große Sprottenfänge auf der Ems berichtet worden. Zur Aufklärung möchte ich hierzu bemerken, daß es sich bei diesen Fängen nicht um Sprotten — daß sind kleine, fette Fische, die sich ganz besonders zum Räuchern eignen — handelt, sondern um sog. Spitzköpfe — das sind magere, größtenteils 4 bis 6 Zentimeter lange, junge Heringe —, deren Nährwert, da sie keine Spur an Fett enthalten, gleich Null sein dürfte. Vor dem Kriege wurde nach diesen Fischen nicht gefischt. Wurden sie mitgefangen, so fanden sie als Entenfutter Verwendung. Und nun zu der Preisfrage. Wie mir von Fischern mitgeteilt wird, bekommen diese von der Heringsfischgesellschaft für das Pfd. 20 Pfg. Nachdem die Fische dann mit etwas stark verdünntem Essig übergossen, kommen sie als ff. Sardinen in den Handel und kosten dann 1,20 Mk. das Pfund. Kürzlich fragte jemand: „Wo bleiben die Fische?" Ich frage: „Wo bleiben die Behörden?"

Die Schwierigkeiten der Seifenpulverversorgung.

Kürzlich wurde in vielen Zeitungen auf die unzureichende Versorgung der Bevölkerung mit Seifenpulver hingewiesen und der Notstand darauf zurückgeführt, daß die Verteilung des Seifenpulvers der behördlichen Kontrolle entbehre, so daß eine ungleichmäßige Belieferung der einzelnen Verbraucher möglich wäre. Es bestände deshalb die Notwendigkeit, die Seifenpulverversorgung den Kommunen zu übertragen. Es besteht kein Zweifel, wie amtlich betont wird, daß die Klagen über den Seifenpulvermangel vollauf berechtigt sind und daß tatsächlich von einem Notstand in der Seifenpulverversorgung gesprochen werden kann. Es ist aber unzutreffend, daß an diesen Schwierigkeiten der Mangel an behördlicher Organisation Schuld sein soll. Die Ursachen für den Seifenpulvermangel liegen einzig und allein in der völlig unzureichenden Belieferung der Seifenfabriken mit Soda. Die deutsche Sodaproduktion wird gegenwärtig in einem ganz außerordentlichen Umfange von der Heeresverwaltung in Anspruch genommen. Andererseits vermögen die Sodafabriken ihre Produktion infolge der Unmöglichkeit verstärkter Kohlenlieferung nicht zu vergrößern. Die Bevölkerung muß sich also damit abfinden, daß die Herstellung unseres Rüstungsbedarfs der Fabrikation von Seifenpulver vorangehen muß. Die Seifen-Herstellungs- und Betriebs-Gesellschaft tut ihr Möglichstes, um für eine möglichst gleichmäßige und gerechte Verteilung des Seifenpulvers zu sorgen. Alle organisatorischen Maßnahmen müssen aber naturgemäß versagen, wenn durch unvorhergesehene Ausfälle in der Sodabelieferung der Wirtschaftsplan nicht durchgeführt werden kann. Solange der Krieg dauert, werden wir immer mit einer schleppenden und ungleichmäßigen Versorgung der Bevölkerung mit Waschmitteln rechnen müssen. Hieran würde auch die Verdrängung des Handels aus einem weiteren Bereich seiner Tätigkeit und die Uebertragung der Seifenpulververteilung an die Kommunen nichts ändern, denn selbst die größte Organisationskunst vermag Ware nicht aus dem Nichts zu schaffen.

Aus der Heimat.

Bocholt, 14. Februar 1918.

Vor einem Jahre.

13. Februar 1917. Zwischen Ypern und Arras scheitern zahlreiche Vorstöße feindlicher Aufklärungsabteilungen. — Bei Zwoyzyn am oberen Sereth werden zwei russische Angriffe abgeschlagen. Südlich der Vale-Putnastraße nehmen unsere Truppen einen stark ausgebauten feindlichen Stützpunkt im Sturm. — Im Cernabogen stürmen unsere Truppen eine feindliche Höhenstellung. — Englische Angriffe südlich von Tigris abgeschlagen. — Der englische Reisedampfer „Afric" durch U-Boot versenkt. Nach U-Bootmeldung 6 Dampfer und 1 Segler mit 2500 Tonnen versenkt.

Verschollen.

Original-Roman von H. Courths-Mahler.

2. Nachdruck verboten.

Mit einem Lächeln wandte sich der alte Herr nun von Robert Blount. „Lieber Bobby, Sie müssen in uns nicht Abtrünnige sehen. Dankbar werde ich stets dessen eingedenk sein, daß ich in Amerika mein Glück gemacht habe und das Land, das ich als Schiffsrichtiger betrat, als ein reicher Mann verlasse. Freilich brachte ich Gesundheit und Lebenskraft als Einsatz mit — und heute kehre ich als kranker Mann — als Greis — in die alte Heimat zurück, die ich einst verließ, um nie wiederzukehren. Aber nun zieht es mich doch mit Gewalt zurück und ich habe nicht mehr die Kraft, dem sehnsüchtigen Drängen und Treiben in meiner Brust zu widerstehen. Ich will nun die letzten Tage meines Lebens da verbringen, wo ich meine Jugend verlebte. Und in deutscher Erde möcht ich begraben werden, wenn es zu Ende ist mit mir. Wenn man, wie ich, über die Sechzig hinaus ist, bleibt einem nicht mehr viel Zeit. Sehen Sie mich nicht an, lieber Bobby, als ob ich ein sentimentaler Narr wäre. Sie wissen, ich habe drüben allezeit einen klaren Kopf und scharfe Augen gehabt und bin meinen Weg gegangen, ohne mich durch Sentiments beirren zu lassen. Aber nun ich all meine Geschäfte drüben abgewickelt habe und von allem losgelöst bin, was mich stets in Atem hielt — nun wollte es mich nicht mehr halten. Ich hatte Zeit zum Träumen bekommen und fühlte mich ganz plötzlich wieder als Deutscher. Vielleicht werde ich von der deutschen Heimat enttäuscht. Ganz sicher weiß ich noch nicht, ob ich wieder Wurzeln schlage im Heimatboden. Aber jetzt freue ich mich, daß Lillan so frohen Herzens mit mir geht."

Bobby Blount nickte.

„Ja, — sie geht freudig mit Ihnen, Mr. Croßhall. Miß Lillan ist eine Deutsche im Herzen."

Schweigend sahen die beiden Männer danach zu Lelian hinüber.

Dann sagte Bobby Blount seufzend:

„Ich glaube, ich hätte mir diese Reise sparen können. Miß Lillan wird nicht meine Frau werden, sie wird für immer in Deutschland bleiben. Das fühle ich jetzt mit Gewißheit."

John Croßhall reichte ihm die Hand und in seinem edelgeschnittenen Gesicht zuckte es wie Rührung.

„Lieber Bobby — weiß Gott — an Ihrer Seite hätte ich meine Lillan gern und beruhigt im Leben zurückgelassen. Ich weiß, Ihr Vater zürnt mir ein wenig, daß ich nicht ein Machtwort gesprochen und Lillan mit Ihnen vermählt habe. Aber solcher Zwang tut nicht gut — und Lillan hätte sich auch nicht zwingen lassen. Sie ist ein sehr bestimmter, selbstständiger Charakter, der sich nicht leicht beeinflussen läßt. In dieser Beziehung ist sie ganz Amerikanerin. Niemals wird sie ihre Hand ohne ihr Herz verschenken."

„Das ist deutsche Art," erwiderte Bobby Blount bestimmt.

„Oh — es gibt genug deutsche Frauen — und auch Männer — die ihr Herz ohne ihre Hand, und ihre Hand ohne ihr Herz verschenken. Es gibt auch genug deutsche Mädchen, die sich dem Zwange fügen müssen, einem ungeliebten Manne anzugehören. Das ist wohl überall auf Erden gleich. Aber wieder auf Sie zu kommen, lieber Bobby, ich habe Ihnen vorausgesagt, daß Sie sich diese Reise sparen könnten. Lillan läßt sich nicht umstimmen in dem, was sie für recht hält. Sie ist Ihnen herzlich zugetan wie einem Freund, einem Bruder. Das wird immer so bleiben. Aber mehr kann sie Ihnen nicht sein."

Bobby Blount strich wieder über seinen Scheitel. Sein Gesicht blieb scheinbar unbewegt, aber seine Hand zitterte ein wenig.

„Es war ein letzter Versuch," sagte er, sich aufraffend, „und ich wollte ja ohnedies schon längst einmal eine Reise durch Europa unternehmen. Daß ich einen Teil dieser Reise in Ihrer und Miß Lillans Gesellschaft zurücklegen kann, ist doch sehr angenehm für mich."

John Croßhall lächelte.

„Nun, wenn Sie es so auffassen, dann freue ich mich Ihrer Gesellschaft. Und wenn Sie sich dann in den europäischen Staaten umgesehen haben, dann haben wir wohl in Deutschland schon einen festen Wohnsitz gefunden. Ich gedenke mir einen kleinen idyllischen Landsitz in meiner engeren Heimat, einem kleinen deutschen Herzogtum, zu kaufen. Dann müssen Sie uns vor Ihrer Rückkehr nach Amerika besuchen."

Bobbys Augen erhellten sich.

„Das ist gut. Dann brauche ich jetzt noch nicht gleich für immer Lebewohl zu sagen. Das wird mir den Abschied leichter machen."

„Aber Sie sollen nicht mehr trügerische Hoffnungen daran knüpfen, Bobby. Machen Sie sich frei davon mit aller Kraft."

Bobby lächelte resigniert.

„Keine Sorge, Mr. Croßhall, ich komme nur als Freund zu Ihnen und Miß Lillan."

„Dann freuen wir uns doppelt, mein lieber junger Freund."

Lillan kehrte an den Tisch zu ihrem Vater und Bobby Blount zurück. Liebevoll neigte sie sich über den alten Herrn.

„Jetzt mußt du aber eine kleine Deckpromenade machen, lieber Papa. So lange stillsitzen darfst du nicht. Auf dem Wasser sind auch die sonnigsten Malentage, wie wir sie jetzt haben, kühl."

John Croßhall sah mit zärtlichem Stolze in ihr schönes, leuchtendes Antlitz.

„Zwar ist es mir nicht kühl. Ich finde es herrlich warm und sonnig hier in dieser geschützten Ecke. Aber nach einer kleinen Promenade verlangt mich doch," sagte er.

Lillan winkte einem Diener, der in respektvoller Entfernung die ganze Zeit wartend auf einem Klappstuhl gesessen hatte. Es war John Croßhalls Kammerdiener Charles, ein großer, kräftiger Mensch, der stets in der Nähe seines Herrn weilte, seit dieser leidend war. Schnell erhob er sich auf Lillans Wink und kam heran. Auch Mr. White, John Croßhalls Sekretär, trat heran. Er war vorhin in einiger Entfernung an die Reling getreten.

Als John Croßhall, auf Charles gestützt, sich erhob, stand Mr. White bereit, ihm gleichfalls Hilfe zu leisten.

Aber John Croßhall winkte ab mit einem freundlichen Lächeln.

„Ich bedarf Ihrer nicht, Mr. White, ich danke Ihnen."

Mr. White trat mit einer Verbeugung zurück.

Langsam, mit milden Bewegungen, schritt John Croßhall, leicht auf den Arm seiner Tochter gestützt, dahin. Man sah der Haltung seiner hohen, stattlichen Gestalt an, daß er leidend war. Von einem bösen Gelenkrheumatismus, das ihn vor einigen Jahren befallen, hatte er ein Herzleiden zurückbehalten. Das zwang den sonst unermüdlich tätigen Mann, der sich aus eigener Kraft zum mehrfachen Millionär emporgearbeitet hatte, nachdem er in der deutschen Heimat seine Existenz verloren, zu diesen unfreiwilligen Mußestunden. Er hatte nach und nach all seine Geschäfte niederlegen müssen. Und während dieser Mußestunden war die Sehnsucht nach der deutschen Heimat, der er sonst nie nachgegeben hatte in seinem vielbeschäftigten Leben, stark und mächtig geworden.

Wohl hatte er auch sonst im Kreise seiner Familie zuweilen von der alten Heimat gesprochen. Seine verstorbene Frau, die er sieben Jahre nach seiner Ankunft in Amerika geheiratet hatte, war gleichfalls eine Deutsche gewesen. Vater und Tochter verwöhnten die sanfte, stille Frau, umgab sie mit zarter Rücksicht und Liebe und betrachtete sie dabei etwie ein hilfloses Kind, für das sie eintreten mußten in jeder Beziehung. Alle drei fühlten sich dabei wohl. Und Vater und Tochter ließen sich in stillen Mußestunden von der Mutter von der alten deutschen Heimat vorschwärmen. Diese war niemals sehr vertraut geworden mit amerikanischen Verhältnissen. Aus einer deutschen Adelsfamilie stammend, war sie mit ihrem Vater nach Amerika gekommen. Dieser hatte durch unglückliche Spekulation sein Vermögen verloren. Seine Frau starb vor Schreck darüber und so ging er mit seiner Tochter über den Ozean, um sich eine neue Existenz zu gründen. (Forts. folgt.)

sind kleine, fette Fl
Räuchern eignen —
Spitzköpfe — das sin
Zentimeter lange, jung
da sie keine Spur an
sein dürfte. Vor dem
Fischen nicht gesi cht.
fanden sie als Enten-
un zu der Preisfrage.
eteilt wird, bekommen
sellschaft für das Pfd
dann mit etwas stark
kommen sie als ff.
kosten dann 1,20 Mk.
jemand: „Wo bleiben
bleiben die Behörden?"

**er Seifenpulver-
ng.**

n Zeitungen auf die
Bevölkerung mit Seifen-
Notstand darauf zurück-
es Seifenpulvers der
e, so daß eine ungleich
en Verbraucher möglich
die Notwendigkeit, die
Kommunen zu über-
fel, wie amtlich betont
en Seifenpulvermangel
ß tatsächlich von einem
versorgung gesprochen
unzutreffend, daß an
angel an behördlicher
ll. Die Ursachen sur
einzig und allein in
lieferung der Seifen-
ulische Sodaproduktion
anz außerordentlichen
waltung in Anspruch
ögen die Sodafabriken
nmöglichkeit verstärkter
ßern. Die Bevölkerung
daß die Herstellung
abrikation von Seifen-
Seifen-Herstellungs-
ihr Möglichstes, um
ind gerechte Verteilung
Alle organisatorischen
gemäß versagen, wenn
fälle in der Soda-
au nicht durchgeführt
Krieg dauert, werden
enden und ungleich-
völkerung mit Wach-
an würde auch die
einem weiteren Bereich
rtragung der Seifen-
unnen nichts ändern,
ationskunst vermag
schaffen.

Heimat.

14. Februar 1918.

Jahre.

bern und Arras schei-
licher Aufklärungsab-
oberen Sereth wer-
geschlagen. Südlich
unsere Truppen ei-
lichen Stützpunkt im
stürmen unsere Trup-
ung. — Englische An-
chlagen. — Der eng-
rch U-Boot versenkt.
er und 1 Segler mit

les gestützt, sich er-
gleichfalls Hilfe zu

ab mit einem

. White, ich danke

rbeugung zurück.
ungen, schritt John
er Tochter gestützt,
ner hohen, statt-
war. Von einem
ihn vor einigen
leiden zurückbehal-
dlich tätigen Mann.
hrsachen Millionär
in der deutschen
diesen unfreiwillig-
und nach all seine
d während dieser
nach der deutschen
en hatte in seinem
ächtig geworden.
Kreise seiner Fa-
Heimat gesprochen.
en Jahre nach sei-
hatte, war gleich-
r und Tochter ver-
ngab sie mit zar-
chtete sie dabei et-
e eintreten mußten
ten sich dabei wohl.
h in stillen Muße-
lten deutschen Hei-
mals sehr vertraut
erzältnissen. Aus
nend, war sie mit
men. Dieser hatte
Vermögen verlo-
ck darüber und so
n Ozean, um sich
(Forts. folgt.)

14. Februar 1917. Fortgesetzte feindliche Angriffe auf dem Nordufer der Ancre — Mehrere russische Stellungen in Mesopotamien erstürmt; über 1200 Gefangene.

Unsere Helden.

Das Eiserne Kreuz wurde für Tapferkeit im Felde verliehen dem Telegraphisten Jean Kerkmann von hier.

Soldatenheime.

Aus dem Felde wird uns von einem Bocholter Krieger geschrieben: Wie ich kürzlich im „Bocholter Volksblatt" las, sammeln die Schülerinnen des Marien-Lyzeums für Soldatenheime. Ich möchte meinen Bocholter Landsleuten diese Sammlung mit Nachdruck empfehlen. Es gibt für uns Soldaten nichts schöneres und besseres, wie diese Soldatenheime. Kommt ein Soldat aus Stellung einige Zeit in Ruhe, dann werden sie einquartiert in Kellern, Scheunen usw. Und hat so ein Soldat dann mal eine freie Stunde, so sucht er das Soldatenheim auf. Dort finden sich die Kameraden aus der Heimat zusammen und tauschen ihre Meinungen und Erinnerungen aus, dort empfinden sie heimatliche Gefühle. Dort schreibt der Soldat seinen Lieben, denn da findet er Tische und Stühle, Feder und Tinte. Auch kann er sich eine Tasse Suppe oder Kaffee erlauben. Da findet man „Die Woche", „Gartenlaube", „Universum", „Buch für Alle". Gern hätte ich auch mal den „Deutschen Hausschatz", „Alte und Neue Welt", „Die Welt" oder auch „West-Münsterland" gelesen. Aber ich fand sie nicht. Man sende uns diese Zeitschriften, wenn es auch ältere Jahrgänge sind. (Die Redaktion des „Boch. Vbl." ist gern bereit, die Uebermittlung zu besorgen. D. Schr.) Darum nochmals die Bitte: Unterstützet die Soldatenheime und sorge jeder, daß auch in die Soldatenheime an der Front die gute, katholische Presse hineinkommt.

Zur Erwiderung

auf den Artikel der Weseler Handelskammer in Nr. 36 unserer Zeitung zur beabsichtigten Vereinigung der Handelskammern Wesel und Essen wird uns von dem Einsender des Artikels in Nr. 8 des „Boch. Vbl." noch geschrieben: Daß die Handelskammer Wesel für den Bocholter Bezirk garnichts getan habe, ist von mir nicht behauptet worden. Ganz naturgemäß aber stehen ihr die Weseler und Emmericher Schiffahrts- und Großhandelsinteressen näher, als die textilindustriellen und Mittelstandsinteressen des Bocholter Bezirks. Die Erwartungen, die man 1878 bei dem Anschluß des Bocholter Bezirks an die Handelskammer Wesel hegte, sind jedenfalls nur mäßig in Erfüllung gegangen. Man braucht nur an den Eisenbahnverkehr zu erinnern. Neulich sagte mir noch ein Bekannter von auswärts: Ist es denn unbedingt notwendig, daß man jedesmal in Wesel umsteigen muß, wenn man nach Bocholt will? Tatsächlich geht ja aller Durchgangsverkehr über Wesel-Emmerich. Und in Wesel und Emmerich hält man das für ganz selbstverständlich. Daß es auch möglich ist, über Bocholt-Winterswyk in kurzer Zeit nach Amsterdam zu kommen, daran hat die Handelskammer Wesel wohl noch nie gedacht, geschweige denn ist sie für eine Verbesserung dieser Verbindung durch Schnellzüge eingetreten. — Doch heute handelt es sich um die von Weseler und Emmericher Interessenten betriebene Vereinigung der Handelskammer Wesel mit der Handelskammer für die schwerindustriellen Kreise Essen Stadt und Land, Mülheim und Oberhausen. Daß bei den Industriemagnaten, die dort das Wort führen, für unsere Bocholter Textilindustrie und für unsern Mittelstand kein Verständnis zu finden sein wird, braucht ganz gewiß nicht weiter ausgeführt zu werden. Ein ersprießliches Arbeiten im Sinne der für unsere Gegend in Betracht kommenden Industrie- und Handelsinteressen versprechen wir uns im Besonderen von einem Ausscheiden Bocholts aus der Weseler Handelskammer und der Bildung einer besonderen Handelskammer für die westmünsterländischen Kreise Borken, Coesfeld, Ahaus und Steinfurt. Die Stadtverwaltung Bocholt würde sich sicherlich den Dank vieler Eingesessenen verdienen, wenn sie in dieser Hinsicht wirken würde. Auch wäre das eine dankenswerte Aufgabe für das demnächst hier in Bocholt ins Leben tretende Mittelstandssekretariat. Sollte aber zurzeit eine Regelung in dieser Richtung sich nicht verwirklichen lassen, dann muß mit allen Kräften an einer Wiedervereinigung mit der Handelskammer für den Regierungsbezirk Münster in Münster gearbeitet werden, weil die Zugehörigkeit zu Essen den Bocholter Interessen nur zum Schaden gereichen kann.

Städtisches Kriegsnotgeld

Seit einigen Tagen ist das von der Stadtverwaltung beschaffte Kriegsnotgeld in Form von 25 Pfg.- und 50 Pfg.-Scheinen zur Ausgabe gelangt. Hoffentlich wird dadurch dem in letzter Zeit immer unangenehmer sich bemerkbar machenden Kleingeldmangel abgeholfen. Die Gewerbetreibenden werden darauf hingewiesen, daß das Kriegsnotgeld in ganzen Packungen zu je 100 Stück an der Stadtkasse in Empfang genommen werden kann. Es dient dieses auch zur schnellen Verbreitung des Notgeldes.

Zwei Hamsterer aus dem Industrierevier,

die gestern nach hier gekommen waren, um im „gelobten Lande" Lebensmittel aufzukaufen, wurden am Bahnhofe angehalten und festgenommen, weil sie keine Ausweise besaßen. Es handelt sich um zwei Bergleute Georg Zarfel aus Dinslaken und Friedrich Engels aus Hamborn. Der erstere, ein österreichischer Staatsangehöriger, hat sich außerdem eine Zuwiderhandlung gegen die Meldepflicht für Ausländer schuldig gemacht.

Besitzwechsel.

Die beiden Häuser Nordstraße 21 und 23 (Konfektionsgeschäft Herzfeld und Nähmaschinenhandlung Oberem), bisher der Firma J. & A. Temming gehörig, gingen durch Kauf in den Besitz des Kaufmanns Eduard Herzfeld über.

Deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 13. Februar. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

und

Front des deutschen Kronprinzen.

Stärkere Erkundungsabteilungen, die der Feind nördlich von Lens und nördlich von Omignon-Bach ansetzte, wurden im Nahkampf abgewiesen. Im übrigen blieb die Gefechtstätigkeit auf kleinere Erkundungen und Artilleriefeuer in einzelnen Abschnitten beschränkt.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Herzogs Albrecht von Württemberg.

Nach heftiger Feuerwirkung zwischen Flirey und der Mosel stießen mehrere französische Kompagnien bei Remenauville im Westteil des Priesterwaldes gegen unsere Linien vor. Nach kurzem Kampf wurde der Feind unter schweren Verlusten zurückgeworfen. Gefangene fielen in unsere Hand. — Am Sudelkopf und Hartmannsweilerkopf Artillerie- und Minenkampf.

In Vergeltung feindlicher Bombenwürfe auf Saarbrücken am 5. Februar griffen unsere Flieger gestern abend die Festung Nancy mit Erfolg an.

Mazedonische Front.

Bei Monastir und am Wardar Artillerie- und Fliegertätigkeit.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Meldungen des Admiralstabes.

Neue U-Boots-Erfolge.

WTB. **Berlin**, 13. Febr. (Drahtb.) Amtlich Neue U-Booterfolge auf dem nördl. Kriegsschauplatz:

20 000 Brutto-Reg.-Tonnen.

Die versenkten Schiffe waren meist tiefbeladen Unter ihnen befanden sich zwei große Dampfer von etwa 5000 Tonnen, von denen der eine der City-Linie gehörte.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Bargeldloser Zahlungsausgleich

Die Postanstalten verteilen in den nächsten Tagen kostenfrei Merkblätter über den Postscheckverkehr, denen ein Vordruck zum Antrag auf Eröffnung eines Postscheckkontos beigefügt ist. Die Merkblätter enthalten einen kurzen Hinweis auf die Notwendigkeit, den bargeldlosen Zahlungsausgleich zu fordern, und erläutern die Vorteile des Postscheckverkehrs.

Die Ergänzungsgebühr für Schnell- und Eilzüge.

Wie der „Nordd. Allg. Ztg." von unterrichteter Seite gemeldet wird, steht es keineswegs fest, daß die Ergänzungsgebühr zu den Fahrpreisen für Schnell- und Eilzüge am 1. April d. Js. aufgehoben wird. Die Ergänzungsgebühr sei eingeführt worden, um bei den herrschenden Betriebsschwierigkeiten die dringend erforderliche Einschränkung des Verkehrs der schnellfahrenden Züge herbeizuführen. Es werde lediglich von der Betriebslage abhängen, wann diese Maßnahme wird beseitigt werden können.

Gegen die Eisenbahndiebstähle.

Der preußische Eisenbahnminister sagt in einem Erlaß, daß die Eisenbahndiebstähle und die dafür gezahlten Entschädigungsbeträge trotz aller Maßnahmen immer noch in erschreckender Weise zugenommen haben. Der Minister vertraut bei Bekämpfung des die Allgemeinheit schwer schädigenden Uebels auf die Hilfe des albewährten, im Heimatdienst noch verbliebenen Stammes von Beamten und Arbeitern und der Eisenbahn-Fachvereine. Der Erlaß enthält eine nochmalige Zusammenstellung der zur Abhilfe geeigneten Mittel, von denen keines bislang unversucht geblieben ist: Hohe Belohnungen sollen für die Aufdeckung von Diebstählen gewährt werden. Besonders eingehende Bestimmungen sind bereits eingetroffen und werden noch ergänzt hinsichtlich der Ueberwachung der Bahnhöfe und der Güterbahnhöfe, die zum Teil mit militärischer und polizeilicher Unterstützung erfolgen soll, über die Sicherung des Verschlusses der Wagen, die Revision der Züge der Rollwagen usw. Neue Vorschläge, die sich an einzelnen Stellen bewährt haben, sollen von dem bereits erwähnten Ausschusse geprüft und gegebenenfalls ausgestaltet werden.

Die Reichsanzüge.

Im vierten Kriegsjahre sind die Preise für Damen- und Herrenkleidungen auf eine Höhe gestiegen die der minderbemittelten Bevölkerung Neuanschaffungen sehr schwer machen. Ein Herrenanzug, der im Frieden für 60 bis 70 Mark zu haben war, kostet heute 150 Mark, noch stärker sind die Preise für die besseren Anzüge gestiegen, die jetzt 300 bis 400 Mark kosten. Dabei sind Stoffe und das Futter schlechter geworden. Die Reichsbekleidungsstelle bringt jetzt die ersten Lieferungen der bereits angekündigten „Reichsanzüge" heraus, wie sie in den kommenden Wochen auch durch Kostüme und Röcke für die Frauen sorgen wird. Diese Reichsanzüge stehen der minderbemittelten Bevölkerung zur Verfügung. Die Ausgabe erfolgt durch die Kommunen, die sie wieder durch die Vereine der Textildetaillisten an die Kleinhändler verteilen lassen.

Teuerungszulagen zu Unfallrenten.

Der Bundesrat hat durch Verordnung vom 17. Januar 1918 bestimmt, daß Verletzten, die auf Grund der reichsgesetzlichen Unfallversicherung eine Rente von zwei Dritteln oder mehr der Vollrente beziehen, für die Zeit bis zum 31. Dezember 1918 auf Antrag eine monatliche, im voraus zahlbare Zulage von 8 Mk. zu ihrer Rente gewährt wird, sofern die Verletzten sich im Inlande aufhalten und nicht Tatsachen die Annahme rechtfertigen, daß die Zulage nicht benötigt wird. Die Verordnung ist mit dem 1. Februar in Kraft getreten. Von diesem Tage an kann also, wenn die Voraussetzungen gegeben sind, die Zulage beansprucht werden. Der Antrag ist an den Versicherungsträger (die Berufsgenossenschaft oder Ausführungsbehörde) oder an ein Versicherungsamt zu richten. Am raschesten wird der Antrag führen, wenn er an die Stelle gerichtet wird, die die Rente gewährt. Anträge solcher Unfallverletzter, deren Rente weniger als 66⅔ v. H. der Vollrente (nicht des Jahresarbeitsverdienstes) ausmacht, sind zwecklos. Das wird, wie zahlreiche Anträge von Verletzten mit niedrigeren Renten beweisen, nicht genügend beachtet.

Haltung von Ferkeln und Läuferschweinen für die Hausschlachtung.

Die mit Rücksicht auf die Sicherheit der Brotgetreide- und Kartoffelversorgung zurzeit durchgeführte Verminderung der Schweinebestände hat bei den Landwirten die Befürchtung erweckt, die Maßnahme möchte die Selbstversorgung für das kommende Wirtschaftsjahr gefährden. Dem gegenüber sei bemerkt, daß der Staatssekretär des Kriegsernährungsamts die Bundesregierungen ermächtigt hat, von der Enteignung neben allen wirklichen Zuchtschweinen auch die Ferkel und die Läuferschweine, die bereits für die Hausschlachtung im nächsten Winter eingestellt sind auszunehmen, sofern sie am 1. Februar ein Lebendgewicht von 25 kg noch nicht erreicht haben und der Nachweis geführt wird, daß ausreichendes Futter (insbesondere auch Abfälle von Haushalten, Schlachthöfen usw.) zu ihre Durchhaltung vorhanden ist.

Eine Hiobspost für Raucher.

Daß dem Tabak „Ersatzstoffe" beigemischt werden, hat der Bundesrat bekanntlich schon vor einiger Zeit erlaubt und dabei wohlwollend auf Hopfen und Buchenlaub hingewiesen. Jetzt hat der Finanzminister im Einvernehmen mit dem Reichsschatzamt ein übriges getan. Er gestattet, daß Tabakmischungen noch als Tabak bezeichnet werden, wenn der Tabak mehr als 5 v. H. des Gesamtgewichtes ausmacht. Fünfeinhalb v. H. können also Unkraut jeder Art sein, wenn 5 v. H. Tabak dazu kommt. Dann adelt dieser bescheidene Zusatz das ganze unedle Gemisch. Ob dieser Nachricht werden die Raucher ihr Gesicht, die übrige Menschheit wenigstens die Nasen verhüllen.

Baldurbund.

An den Pfingsttagen 1917 wurde in Frankfurt a. M. ein Bund deutscher Dichter und Schriftsteller unter dem Namen Baldurbund gegründet, der sich in Erhaltung des deutschen Idealismus und echt deutscher Art in der geistigen und künstlerischen Kultur weite Ziele gesteckt hat. Unter Heranziehung und Förderung aller Personen und Verbände, die praktische Arbeit leisten oder zu leisten imstande sind, will der Bund eine Arbeitsgemeinschaft darstellen, die der Bewahrung deutscher Innerlichkeit, der Pflege reinen Deutschtums in der Literatur und Kunst unter besonderer Berücksichtigung des im Boden der Heimat Wurzelnden dient. Neben rücksichtslosem Kampf gegen die Schundliteratur und tätigen Bestrebungen zur Versorgung des Volkes — und in der Kriegszeit der Truppen — mit gutem Lesestoff will er durch landschaftliche Festspiele, Aufführungen, Vorträge und Vorlesungen, die er veranstaltet und vermittelt, weitesten Volkskreisen die geistigen Güter deutscher Vergangenheit und Gegenwart erschließen. Dazu sollen berufene geistige Führer, Hochschulen, Theater, literarische Vereine, Bibliotheken, Zeitschriften und Zeitungen, Lehrerschaft und Geistlichkeit der Arbeit des Bundes nutzbar gemacht werden. Eine Monatsschrift bringt u. a. Dichtungen, Aufsätze und Kritik, steht der Aussprache offen und ermöglicht eine direkte Einwirkung auf das literarische Leben. Ernst strebenden jungen Schriftstellern und Künstlern steht eine Beratungsstelle zur Seite, die vor allem dem Druckkostenverleger-Unwesen entgegentritt. An die jährliche Hauptversammlung schließt sich ein Festtag deutscher Dichter in Eisenach an. Der Bund hofft, daß seine Bestrebungen in allen deutschen Kreisen starken Widerhall und tatkräftige Unterstützung finden. Beitrittserklärungen oder Anfragen sind zu richten an die Geschäftsstelle des Baldurbundes in Frankfurt am Main, Schwanthalerstr. 55.

O Rhede, 12. Febr. Zum Sergeanten befördert wurde der Unteroffizier im Feldartill.-Reg. Nr. 22 Theod. Stachowski von hier. Im vorigen Jahre erhielt er das Eiserne Kreuz.

O **Hemden**, 14. Febr. Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet wurde der Landsturmmann August Hoffmann von hier. — Der König. Zollaufseher Paul Heise von hier, Wachtmeister in einem Artl.-Regt., wurde zum Offizierstellvertreter befördert.

O **Spork**, 14. Febr. Das Eiserne Kreuz erhielt für tapferes Verhalten im Felde der Pionier Hemrich Benning von hier im Pionier-Bat. Nr. 16.

Aus Borken u. Umgegend

O **Borken**, 14. Febr. Das Verdienstkreuz für Kriegshilfe wurde verliehen dem Pfarrer Schmees und dem Polizeisergeanten Holtwick in Ramsdorf und dem Pfarrer Weiß in Velen.

O **Borken**, 14. Febr. Am Freitag, 15. Febr. nachmittags 2 Uhr, wird der landwirtschaftliche Kreisverein Borken 24 Kühe (Magervieh) auf dem Viehmarktplatze in Borken zum Verkauf öffentlich aussetzen.

Neueste Telegramme.

Dritte Kriegschirurgentagung.

WTB. **Brüssel**, 12. Febr. (Drahtb.) Gestern und heute fand hier unter der Leitung des Chefs des Feldsanitätswesens Exz. v. Schjerning unter zahlreicher Teilnahme von Vertretern des Heeres die 3. Kriegschirurgentagung statt. Während der Tagung traf bei Exz. v. Schjerning folgendes Telegramm des Kaisers ein:

Ihnen und den zur 3. Kriegstagung versammelten Chirurgen danke ich herzlich für die freundlichen Huldigungsgrüße. Pflichterfüllung, wissenschaftlicher Ernst, zuversichtliches, kraftvolles Forschen hat die ärztl. Kunst im Kriege zu ungeahnter Höhe gehoben. Auf Ihre Tagung blickt vertrauensvoll mit den tapferen Helden das ganze Vaterland. Möge dieses Bewußtsein Sie stärken in Ihrer schweren und segensreichen Arbeit. Wilhelm J. R.

Graf Czernins Empfang in Wien.

WTB. **Wien**, 13. Febr. (Drahtb.) Bürgermeister Weißkirchner wird morgen nachmittag den Minister des Aeußeren Grafen Czernin bei seiner Ankunft auf dem Nordbahnhof an der Spitze der Gemeindevertretung begrüßen und ihm den Dank der Wiener Bevölkerung für eine erfolgreiche Tätigkeit in der Friedensfrage ausdrücken.

Der russische Demobilisierungsbefehl.

WTB. **Berlin**, 13. Febr. (Drahtb.) Wie bereits Abendblätter melden, hat der russische Oberbefehlshaber Krylenko, dessen angebliche Gefangennahme durch polnische Truppen sich nicht bewahrheitet, in Gemeinschaft mit mit dem Mitglied des Obersten Kollegiums Fiorowski in einem Funkspruch „An Alle" den russischen Soldaten die Mitteilung vom Demobilisierungsbefehl gemacht. „Friede, Friede, Friede, der Krieg ist Ende", hieß es in dem Funkspruch, der mit der Aufforderung schloß, die Disziplin zu wahren und durch keine Ausschreitungen die Friedensfeier zu stören. — Drei Stunden nach der Ausgabe dieses Funkspruchs erging ein neuer Befehl Florowskis, die Verbereitung der Mitteilung einzustellen.

Der polnisch-russische Krieg.

WTB. **Warschau**, 14. Febr. (Drahtb.) Der „Kurier Warszawski" zufolge erhielt der Regierungsschaftsrat die Mitteilung, daß heute drei Abgeordnete des Kommandanten der polnischen Truppen General Dowbor-Musnicki in besonderer Mission in Warschau eintreffen werden.

Polnische Opposition in Oesterreich.

WTB. **Wien**, 14. Febr. (Drahtb.) Den Abendblättern zufolge erklärten die polnischen Mitglieder des Herrenhauses, daß sie mit Rücksicht auf die der Ukraine im Friedensvertrag zugestandenen Grenzen der Opposition des Polenklubs im Abgeordnetenhause sich anschließen.

Hingerichtet

sind aller Augen im Schützengraben, wenn die Post kommt. Drum sendet als willkommene Liebesgabe den Feldgrauen stets das

Bocholter Volksblatt

Täglich unter Kreuzband versandt kostet es 1,20 M. im Monat

Drucksachen aller Art
liefert schnell und sauber die Buchdruckerei
J. & A. Temming, Bocholt

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Carl Stei
für das Feuilleton H. Temming, für den Reklame- und Anzeigenteil: Franz Heggen, sämtlich in Bocho

✝

Das Sechswochen-Seelenamt

für den verstorbenen Webermeister

Wilhelm Leson

findet statt am Samstag, dem 16. Februar, morgens 7¾ Uhr in der St. Georgskirche, wozu freundlichst eingeladen wird.

Lebensmittelversorgung.

Für die noch nicht eingelösten **Marmelademarken K dieser Woche** wird **Kunsthonig** ausgegeben. Auf jede Marke K entfallen 125 Gramm Kunsthonig. Fast alle Verkaufsstellen haben noch Kunsthonig vorrätig.

Auch das in einzelnen Verkaufsstellen noch vorhandene **Rübenkraut** kann in Mengen von 200 Gramm gegen **Marke K** verkauft werden.

Kochfertig gewässerter Trockenfisch zu 1,80 Mark das Pfund ist von **Freitag morgen 8½ Uhr an** erhältlich bei Louis Goedhardt, Jakob Goedhardt und Julius Metzger.

Bocholt, den 13. Februar 1918.

Der Erste Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Die Auszahlung der Familienunterstützung im Kriege findet am Freitag, dem 15. und Samstag, dem 16. d. Mts., in gewohnter Weise statt.

Die Stunden und Nummern müssen genau eingehalten werden.

Der Erste Bürgermeister.

Anordnung

betr. Höchstpreise für inländisches und ausländisches Mehl und Brot.

Auf Grund der §§ 58, 66, 69, 79 und 80 der Reichsgetreideordnung für die Ernte 1917 vom 21. Juni 1917 in Verbindung mit dem Gesetz über Höchstpreise vom 14. August 1914 in der Fassung der Bekanntmachung vom 17. Dezember 1914 nebst Nachträgen und der Verordnung über den Verkehr mit ausländischem Mehl vom 13. März 1917 wird für den Bezirk der Stadt Bocholt nach Anhörung der Preisprüfungsstelle Folgendes bestimmt:

1. § 1 der Anordnung betr. Höchstpreise für inländisches und ausländisches Mehl und Brot vom 18. August 1917 erhält folgende Fassung:

Für den Verkauf von Mehl, Brot und Zwieback an die Verbraucher werden folgende Höchstpreise festgesetzt:

	190 Gr.	380 Gr.
Roggenschrot	8 Pfg.	16 Pfg.
Roggenkriegsmehl	9 „	18 „
Weizenkriegsmehl	10 „	20 „
Weizenfeinmehl	13 „	25 „
3 Pfund gewöhnliches Kriegsbrot.		
a) im Geschäfte des Herstellers		65 „
b) in sonstigen Geschäften oder frei Haus		70 „
3 Pfund Kriegsbrot nach Kasseler Art.		
a) im Geschäfte des Herstellers		70 „
b) in sonstigen Geschäften oder frei Haus		75 „
6 Pfund gewöhnliches Kriegsbrot.		
a) im Geschäfte des Herstellers		125 „
b) in sonstigen Geschäften oder frei Haus		135 „
6 Pfund Kriegsbrot nach Kasseler Art.		
a) im Geschäfte des Herstellers		135 „
b) in sonstigen Geschäften oder frei Haus		145 „
Gewöhnliches Schwarzbrot,		
a) in 3 oder 6 Pfund Stücken	55 bezw.	110 „
b) geschnitten das Pfund		20 „
Pumpernickel.		
a) in 3 oder 6 Pfund Stücken	56 bezw.	112 „
b) geschnitten das Pfund		21 „
2 Pfund Weizenbrot		52 „
1 „ „		26 „
½ „ „		14 „
215 Gramm Kriegszwieback		28 „
215 „ Feinzwieback		30 „

2. Die Aenderung tritt mit dem 11. Februar 1918 in Kraft.

Bocholt, den 8. Februar 1918.

Der Erste Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Da in letzter Zeit wiederholt Installationen im Anschluß an das Städt. Elektrizitätswerk ausgeführt worden sind, ohne die Genehmigung hierzu einzuholen, weisen wir darauf hin, daß Installationen nur von konzessionierten Installateuren und nur mit Genehmigung des Städt. Elektrizitätswerks gestattet sind. Werden noch weitere Installationen ohne Genehmigung ausgeführt, so sieht sich das Werk gezwungen, bei den betr. Abnehmern die Stromabgabe einzustellen.

Städt. Elektrizitätswerk.

Konzessionierte Installateure sind: Allg. Elektr.-Ges. Wesel, Rh. Westf. Inst.-Ges. Hamborn, Ferd. Wolf, Bocholt, Theodor Drachter, Bocholt.

Bekanntmachung.

Um den voraussichtlichen Bedarf von Benzolspiritus, der als Ersatz für Benzol geliefert werden soll, feststellen zu können, werden die Besitzer von Dresch- und Pflugmotoren aufgefordert, den Bedarf für die Monate März und April auf hier erhältlichen Vordrucken bis **spätestens 17. Februar d. Js. hier zu stellen.**

Bocholt, den 13. Februar 1918.

Der Amtmann: **Laing.**

Bekanntmachung.

Die Pferdeaushebung für das Amt Liedern-Werth findet am 1. Februar d. Js. auf dem Neuplatz in Bocholt vormittags 7 Uhr statt. Jeder Pferdebesitzer ist verpflichtet, seine sämtlichen in Frage kommenden Pferde zur Aushebung zu stellen.

Bocholt, den 11. Februar 1918.

Der Amtmann: Laing.

Bekanntmachung.

Es ist damit zu rechnen, daß der Saatkartoffelhandel noch einmal freigegeben wird.

Diejenigen Landwirte pp., welche nicht genügend Saatkartoffeln besitzen, haben den Bedarf **bis zum 15. ds. Mts.** auf im hiesigen Amtsbureau zu melden.

Bocholt, den 11. Februar 1918.

Der Amtmann: Laing.

Der Soldatenfreund.

Gebetbüchlein für kathol. Soldaten.

Preis geb. 65 Pfg.

Vorrätig bei **J. & A. Temming.**

Theater-Verein e. V.

Freitag, den 15. Februar, abends 8 Uhr,

im Saalbau des St. Georgius-Schützenvereins und der Stadt Bocholt:

Gastspiel

des Krefelder Stadt-Theaters.

Das Extemporale

Lustspiel in 3 Akten von Hans Sturm und Moritz Feyber.

Zeit: Gegenwart

Ort der Handlung: Eine Kleinstadt.

Preise der Plätze:

1.—4. Reihe 4,00 Mk. | 10.—17. Reihe 2,00 Mk.
5.—9. „ 3,00 „ | 18. und flgd. 1,00 „
Gallerie 0,50 Mk.

Vorverkauf bei J. & A. Temming und Jos. Neyenhaus von Sonntag, dem 10., bis Freitag, dem 15. Februar, mittags 1 Uhr.

Eier-Annahmestellen

der Städte Bocholt und Anholt, sowie der Aemter Liedern-Werth und Dingden.

Anton Busch, Kreuzstraße,
Wwe. Bern. Belting, Karolingerstraße,
Fritz Blömker, Osterstraße,
Geschw. Knuf, Nordstraße,
Witwe Reidick, Nordstraße,
Joseph Kruse, Mussumer Krug,
Bern. Klein-Wiele, Dingdener Chaussee,
Frau Joseph Weissing, Nobelstraße,
Johann Probst, Anholt,
Josef Belting, Werth,
Theodor Heisterkamp, Holtwick,
Frau Witwe Johann Kemming, Suderwick,
Joseph Schmeink, Lowick,
Anton Wissing, Barlo,
Wilhelm Hengstermann, Dingden.

Jos. Weissing, Kommissionär,
Bocholt, Nobelstr. 41.

Westfälischer Bankverein Bocholt

Filiale der Essener Credit-Anstalt Akt.-Ges.

Aktienkapital und Reserven
118 Millionen Mark

Ausführung aller bankmäßigen Geschäfte

zu günstigen Bedingungen.

Eröffnung von laufenden Rechnungen

Gewährung von Krediten

Provisionsfreier Scheckverkehr

Annahme von Geldeinlagen zur Verzinsung je nach Kündigung

An- und Verkauf von Wertpapieren

Aufbewahrung und Verwaltung von Depots.

Stahlkammer

mit Schrankfächern unter Selbstverschluss der Mieter

Offizielle Annahmestelle für das K. K. Postkassensparamt Wien

Kath. Mädchenschutzverein Bocholt.

Jeden Donnerstag von 9—½11 Uhr:

Sprechstunde im Hospiz (Ostermarkt).

Sparkasse der Stadt Bocholt.

Mündelsicher

Geschäftsräume: Kaiser Franz Joseph-Platz 1.

Reichsbankgirokonto. Postscheckkonto Köln 11866.

Zinsfuß für **Einlagen** bei täglicher Verzinsung

3¾ Prozent.

Provisionsfreier Scheckverkehr und Ueberweisungsverkehr.

Vermietung von Schrankfächern (Safes), Jahresmiete 3 Mark.

Besohlen Sie Ihre Schuhe selbst?

Mit Garantie für vorzügliche Haltbarkeit liefere ich erstklassigen **Kernsohlleder-Ersatz.** Das Beste für nasses, kaltes Wetter. Ist vollständig **wasserdicht, warm, elastisch wie Leder** und läßt sich wie solches nageln, nähen und mit Eisenschonern beschlagen. 1 Stück 50×20 cm groß = 3—4 Paar Sohlen und Absätze Mk. 12,50 portofrei. Bei Nichtgefallen Zurücknahme.

Heinr. Langer, Heidenau-Dresden.

Fabrik

für 2 Jahre zu pachten gesucht.

Verlangt werden: Etwa 500 qm. bebaute Fläche, 2500 qm Lagerplatz, Licht, Kraft nicht unter 50 PS.

Angebote unter **T. J. 452** an **Eduard Krause** Annoncen-Expedition, **Essen.**

Arbeiter und Arbeiterinnen

an die Reißmaschinen und zum Sortieren und Trennen der Lumpen sofort gesucht.

Reißerei der Kriegshadern A.-G.

Johs. Bläser

Haus für Bürobedarf und Papierwaren

Borken i. W.

Fernruf 163

Zu den beginnenden

neuen Kursen

in Schönschreiben, Deutsch, kaufm. Rechnen, Stenographie Maschinenschreiben, Wechsellehre, Korrespondenz, einfache doppelte, amerik., gewerbl. und landwirtschaftliche Buchführung usw. wolle man sich bitte bald anmelden.

Ausbildung zum Kontoristen, Maschinenschreiben, Stenographen, Kassierer, Lageristen, Buchhalter, zur Kontoristin, Stenotypistin, Kassierin, Maschinenschreiberin, Buchhalterin usw.

Vorzügliche Erfolge nachweisbar. Empfehlungsschreiben liegen zur Einsicht aus. — Stellennachweis gratis.

Vormittags-, Nachmittags- und Abend-Kurse.

Besucher der Schule erhielten nach Ausbildung fast sämtlich sofort gute Stellungen.

Bocholt, Neustraße 1b, 1. Etage. **Julian's Kaufm. Privat-Schule.**

Suche zu Anfang April ein kath., braves, zuverlässiges

Mädchen

für Haus- und Gartenarbeit nicht unter 18 Jahren.

Frau Jos. Tappehorn.
Brennerei Dorsten i. W.

Ein braves

Mädchen

zum 1. oder 15. März für Küche und Hausarbeit in einer Bäckerei gesucht.

Näheres **Ostermarkt 38.**

Für kl. herrschaftl. Haushalt nach Köln wird zum bald. Eintritt ein in Küche u. Hausarbeit erfahrenes

MÄDCHEN

gesucht.

Zu melden Bahnhofstr. 7.

Für ein 14jähriges Mädchen wird zu Ostern leichte

Beschäftigung

am liebsten auf dem Lande gesucht. Es wird mehr auf gute Behandlung als auf Lohn gesehen.

Näheres in der Geschäftsstelle.

Junges

Mädchen,

17 Jahre, kath., sucht Stellung, wo ihr Gelegenheit geboten wird, die Küche zu erlernen.

Näheres in der Geschäftsstelle

Tischlergehilfe

sofort für Heereslieferung gesucht.

J. W. Lütfring,
Mech. Sargtischlerei.

Kath. Arbeiterverein St. Joseph.

Es starb den Heldentod unser Mitglied

Theodor Aholt.

Ehre seinem Andenken!

Der Vorstand.

Untermeister

gesucht.

A. & L. Ketteler.

Einfamilienhaus.

mögl. mit Garten, zum 1. Febr. 1919 oder früher zu mieten gesucht.

Franz Schäring,
Ostwall 6.

Kleine Beamtenfamilie sucht per bald oder später eine

Wohnung

von 5—6 Räumen oder **Einfamilienhäuschen.**

Offerten unter **B. 302** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

PIANO

Stimmungen und Reparaturen

werden sachgemäß und billig ausgeführt.

J. Rindlisbacher,
Hermannstraße 4
(beim Nordwall).

Registrierkassen

Totaladdierer National

gesucht.

Nummern und Preis erbeten unter „**J. Z. 6023**“ an die **Geschäftsstelle** d. Ztg.

Carbid

angekommen.

Fahrradhaus Pelzer.

100 Pappelpflanzen

zu kaufen gesucht

Jos. Volmering,
Gut Humping, Biemenhorst 6.

Ein gebrauchter

Kinderwagen

zu kaufen gesucht.

Marienstr. 22

Ein gebrauchter, noch guterhaltener

Schließkorb

zu kaufen gesucht.

Näheres in der Geschäftsstelle.

Wachsamer, zuverlässiger

Haushund

am liebsten Fox oder Pinscher zu kaufen gesucht.

Offerten unter **H. C. 101** an die Geschäftsstelle.